+ Bischof Ludwig Schwarz SDB: 4. Juni 1940 – 19. November 2026

Predigt beim Requiem für Bischof Ludwig Schwarz SDB

28. November 2026, Mariendom Linz

Bei einer Bischofskonferenz in Mariazell wollten wir über die Situation der Kirche in Österreich sprechen und uns auch über kritische Entwicklungen austauschen. Bischof Ludwig hat den Abend mit einem Witz begonnen und hat uns dann fast zwei Stunden blendend unterhalten. Um 22.00 sind wir dann zur Nachtruhe aufgebrochen. Gelöst hatten wir kein Problem, aber wir waren innerlich irgendwie freier und haben dann auch gut geschlafen. Vermutlich kann fast jeder/jede von den heute im Mariendom Anwesenden einen Witz von Bischof Ludwig erzählen. Mir fällt „Achtung Stufe“ ein. Die Mitbrüder bei den Salesianern sagten gerne: „Bischof Ludwig hat viel von der Freude im Herzen, an der man einen Salesianer Don Boscos erkennt.“ Bischof Ludwig hat sich immer für mehr weltweite Gerechtigkeit eingesetzt, besonders auch als er 1999 zum Nationaldirektor der Päpstlichen Werke „Missio Austria“ ernannt. Als Heimatvertriebener bemühte er sich besonders um die Versöhnung zwischen den Deutschsprachigen der einstigen Tschechoslowakei und den Tschechen und Slowaken von heute. Sein Wirken war geprägt von einem freundlichen Charakter und von Fröhlichkeit, von Geselligkeit und Gastfreundschaft, ganz nach deinem Wahlspruch: ‚Dienet dem Herrn in Freude‘. Genauso aber gehörte zu ihm das Mahnen zum Ernst, die Sorge um die Glaubensvermittlung, der Hinweis auf die Bedeutung des Gebets. Dankbar sind wir in der Diözese Linz für seinen Einsatz im Bereich der Jugend, der Seelsorge, in der Entwicklungszusammenarbeit oder als Sprecher der „Allianz für den freien Sonntag.“ Und er hat oft die kranken Priester und Ordensleute besucht. Man konnte ihm nicht böse sein. Er hat mit seinem Humor entwaffnet. Zuletzt waren seine körperlichen und geistigen Kräfte schon sehr eingeschränkt. Es steckte aber immer noch eine tiefe Dankbarkeit in seinem Herzen, die er bis zum Sterben gezeigt hat. Und er war ein betender und ein segnender Salesianer und Bischof. Nicht nur so hinzugefügt: Ludwig war in jungen Jahren auch ein Fußballer mit einem scharfen Schuss. Das habe ich vom früheren Salesianer Altabt Marianus gehört. – Wir nehmen Abschied von Bischof Ludwig in Dankbarkeit. Dazu gehört der Austausch von Erinnerungen, die Würdigung seines Wirkens und auch kritische Kommentare. Mit dem Abschied von Bischof Ludwig verbindet sich aber auch die Bitte um das gute, ewige Leben für ihn, um das Gutsein seines Lebens. Dazu gehört auch das Ringen um das Gutsein unserer Beziehungen, um die Reinigung unseres Gedächtnisses, um die Heilung von Wunden.

Bischof Ludwig vereinigt ganz unterschiedliche Lebenswelten in seiner Biografie und auch in seinem Amt bzw. in seinen Aufgaben und Stationen. Heute sind viele Kirchenerfahrungen versammelt. Manche sind liberaler, andere nennt man Fundamentalisten, dann gibt es die institutionell-hierarchisch-juridisch Tickenden. Charismatiker sind da, und auch die biblisch-theologisch-mystische Seite der Kirche. Manche sind geprägt in einer offenen, geschwisterlichen, pastoralen Kirche. Und schließlich unsere eigene, persönliche Kirchenerfahrung, die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid, die Kirchenlust und der Kirchenfrust. Die Kirche ist, wie es Augustinus formuliert, eine „res mixta“, frei übersetzt: eine höchst gemischte Gesellschaft. – Bischof Ludwig hatte eine durch und durch positive Kirchenerfahrung. Die Heimatpfarre, der Salesianerorden, die Weltkirche und die Ortskirchen waren ihm Heimat, Zuflucht, Auffanglager nach der Vertreibung, Schutz vor Verfolgung, auch Raum der Freiheit, des Spiels, der Lebensfreude, der Zuversicht und der Fröhlichkeit. Manche Kirchenkritik war

ihm unverständlich und völlig fremd. Wie viel ist heute beim Abschied von Bischof Ludwig im Mariendom an Kirchenfreude und Kirchenfrust da? Wie viel an Naivität und pubertärem Verhalten? Wie viel an Strategie und ökonomischen Interesse, vielleicht auch an Täuschung, Manipulation und Druck, an Missbrauch und Kränkungen, an Ringen um Machtanteile? Da gibt es ja auch die technokratische Versuchung und auch die Bürokratie. Zaghaft scheinen heute die Aufbrüche, stärker die Depression und das resignative Verhalten. Bischof Ludwig war sicher kein theologischer 68er. Manchmal schien er bei aller Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit auch etwas patschert.

„Die Diözese Linz ist eine gute Diözese“, das hat er immer wieder gesagt, mit Nachdruck und auch mit einem gewissen Stolz. Ist das eine Behauptung, eine Beschwörung, ein Urteil, eine realistische Einschätzung, ein Postulat, oder nur ein Wunschdenken? – „Linz ist eine schwierige Diözese“, so hört man überall, nur nicht in Linz. Bei seinem Amtsantritt sollte er gleich Personalentscheidungen treffen und auch inhaltliche Weichenstellungen gegenüber Bischof Maximilian vornehmen. Das hat ihm den Zugang zu nicht wenigen in der Diözese Linz erschwert und Türen von vorneherein zugemacht. – Unterschiedliche Kräfte versuchten ihn einzuspannen. „Dem Heiligen Vater hat man gesagt, dass dies der Wunsch des Bischofs von Linz ist. Mir hat man gesagt, dass Papst Benedikt das wünscht.“ Man sagt den Oberösterreichern nach, dass sie die Preußen Österreichs sind, die alles regeln, planen, konzipieren, absichern wollen. Selbsteinschätzung und Fremdwahrnehmung des „Linzer Weges“ gingen nicht selten auseinander. – Linz ist eine gute Diözese! In Linz geht man offener, auch frontaler und radikaler, mit einem offenen Visier an die Sache bzw. an die Person, hat eine leitende Mitarbeiterin zu Bischof Ludwig anfangs gesagt. Nach einiger Zeit kam seine Antwort: Du hast recht. Und was von der anderen Seite kam, zeichnete sich auch nicht unbedingt durch die Unterscheidung der Geister aus. Es ist der Ungeist, der Druck ausübt und manipulieren will. Wenn Bischof Ludwig manche Erwartungen nicht erfüllte, wurde er fallen gelassen. Und dann wurde Bischof Ludwig auch mit seinem Vorgänger Bischof Maximilian verglichen: die Dezibel und die Länge des Applauses bei Begrüßungen von beiden wurden gemessen.

Und die Diözese Linz wurde in nicht wenigen Bereichen so gestaltet und organisiert, als ob es den Bischof nicht gäbe. Bischof Ludwig hat sicher nicht alles gesehen und wahrgenommen. Er hat aber vermutlich mehr wahrgenommen als die Strategen gemeint und die Gebildeten unter den Verächtern vermutet haben. „Auf dem Gehorsam liegt Segen“, das war seine Grundüberzeugung, die bei vielen so gar nicht ankam. „Die folgen ja nicht, die machen das ja einfach anders“ hat er gemeint.

Bischof Ludwig war ein „Episkop“, er konnte drüberschauen und nicht selten drüber hinwegschauen, weil er es nicht ändern konnte, vielleicht weil er innerlich frei und souverän war und weil er sich mit seinem Humor auch nicht am allerwichtigsten nahm. War es nur Ohnmacht oder doch auch die Freiheit von Selbstbehauptung? – Bischof Ludwig hat auch die Erfahrung gemacht, ein „unnützer Knecht“ zu sein. Er war federführend bei der Übersetzung des Messbuches „liturgiam authenticam“ dabei. Diese Übersetzung wurde nach jahrlanger Arbeit zurück an den Start geschickt. Tausende Kilometer, wochenlange Sitzungen waren für die Katz. Da war er den Tränen nahe. Und er erfuhr auch offene Ablehnung. – Für manche stellt sich angesichts ihrer Verletzungen und Missbrauch in der Kirche und durch die Kirche aber auch die Frage: Wie kann der gute und liebende Gott eine derartige Kirche – das Gegenteil des Reiches Gottes – zulassen, dulden? Warum greift er nicht ein? Warum tut er nichts?

Dass Bischof Ludwig sich seine Großzügigkeit, seine Fröhlichkeit, seine Freundlichkeit, seinen Humor und seine Dankbarkeit bewahrt hat, das ist fast so etwas wie ein Gottesbeweis, dass

das Fundament unserer Hoffnung tiefer greift als alle Sitzungen, Polarisierungen und Konflikte, auch als alle Zahlen und Statistiken erahnen lassen würden.

„Linz ist eine gute Diözese!“ War diese Aussage ein Qualitätscheck, bei dem ein Ranking unter den österreichischen Diözesen erstellt wird? „Eine gute Diözese“: das geht über Umfragen und statistische Werte hinaus. Ludwig war überzeugt, dass in Linz mehr Lebendigkeit und mehr Glaube da ist als es die Kritiker wahrhaben wollten bzw. als es diesen lieb war. Bei Ludwig war der Perspektivenwechsel freilich manchmal sehr abrupt: Einmal kam eine Gruppe mit massiver Kritik und Klagen gegen die Kirche zu ihm. Seine Reaktion: Welche Freude, dass wir heute zusammenkommen. Und jetzt beten wir und ich gebe euch den Segen. Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib! – Ludwig konnte das Gute in den anderen wahrnehmen, auch bei den Gegnern und bei den Kritikern. Eine gute Diözese: in allem, trotz allem und auch gegen alles. Einen gewissen Trotz habe ich bei Bischof Ludwig bei dieser Aussage auch gespürt. Er wollte sich seine Diözese nicht einfach schlechtreden lassen.

Der Blickwechsel betrifft das Vorzeichen: Bischof Ludwig hatte einen Blick für das Gegebene und Positive, er lebte aus dem Staunen und aus der Dankbarkeit heraus. Ende Jänner 2016 bei der Verabschiedung von Bischof Ludwig hier im Mariendom bin ich neben Christoph Kardinal Schönborn gesessen. Beim Hören der Ansprachen, der Dankesworte und des Applauses hat der Kardinal gemeint: „Die mögen ihn ja!“ Ja sehr viele haben beim Hören der Kritiker gemeint: Er ist sympathisch, hat so ein freundliches und großzügiges Wesen. Sie haben gespürt: Er mag die Leute, in allem, trotz allem.

Es ist gut! Das ist keine naive Harmonisierung oder Glättung aller Widersprüche und das Zudecken aller Wunden. Im Gebet ist das Ausdruck der Hoffnung, dass es gut wird! Gott wird es gut machen, was unser Murks nicht schafft. Es ist gut: Gott wird heilen und versöhnen, was wir selber nicht durch Schuften, Leisten, Moralisieren, Fordern oder Politisieren machen können. Bischof Ludwig: Vergelt’s Gott!

Danke und Vergelt’s Gott sage ich heute allen, die mit Bischof Ludwig gebetet, gefeiert, gearbeitet, gelebt und auch gelitten, ihn besucht und begleitet haben. Seine Familie war ihm immer wichtig, seine Schwester Elisabeth, der Salesianerorden (Ich bin der letzte Salesianer in Linz!), in Linz Erika Witzany, Thomas Hintersteiner und alle Mitarbeiter im Büro, Generalvikar Severin Lederhilger, die Kanzler und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ordinariat, Sr. Eleonore und Sr. Eugenia im Haushalt, die Salesianerinnen in Vöcklabruck, Sr. Maria Christine Rathgeb, Dr. Anton Merkl, Ärzte und Pflegepersonal in Wien / Kritzendorf. „Nur Mut, ein Stück vom Paradies macht’s wieder gut!“ (Don Bosco – Bischof Ludwig)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz